

# Laibacher Zeitung.



Pränumerationspreis: Mit Postversendung: ganzjährig fl. 16, halbjährig fl. 7.50. Im Comptoir: ganzjährig fl. 11, halbjährig fl. 6.50. Für die Zustellung ins Haus ganzjährig fl. 1. — Inserionsgebür: Für kleine Inserate bis zu 4 Zeilen 26 kr., größere per Zeile 6 kr.; bei öfteren Wiederholungen pr. Zeile 8 kr.

Die „Laibacher Zeitung“ erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Die Administration befindet sich Bahnhofgasse 15, die Redaction Wienerstraße 15. — Unfrankierte Briefe werden nicht angenommen und Manuscripte nicht zurückgestellt.

## Ämtlicher Theil.

Se. k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster unterzeichnetem Diplome dem Generalmajor Alois Hauptmann den Adelstand allergnädigst zu verleihen geruht.

## Nichtamtlicher Theil.

### Unser Staatshaushalt.

V.

Von beiden Seiten des hohen Hauses wurden Beschwerden über die Gesamtpolitik des Cabinets erhoben. Von der einen Seite wurde das Ministerium des Aeußern, das deutsche Bündnis, der leichteren Verständigung wegen das Kriegsministerium zum Angriffe gegen die Politik der Regierung aufgeboten, weil sie das Deutschthum bedränge. Von der anderen Seite der verehrten Opposition, die auf den Bänken der Rechten sitzt (Heiterkeit), wurde ebenfalls die auswärtige Politik, der Kriegsminister und andere Factoren gegen die Politik des Cabinets Laaffe angerufen, aber aus dem Grunde, weil unser hochverehrter Herr Ministerpräsident nicht die Deutschen bedrängt, sondern — ich kann denselben Ausdruck, und zwar aus Achtung vor dem Deutschthum nicht gebrauchen — weil er die Herren in Böhmen auf hinterlistige, sehr feine Weise germanisirt, so daß es die Böhmen gar nicht merken. (Heiterkeit rechts.)

Glauben Sie mir nun, meine Herren, daß ich wirklich in Verlegenheit darüber bin, was ich da antworten soll? Vielleicht hilft mir einer der Herren, aber ich glaube, es gibt in der Arithmetik einen Satz, nach dem sich zwei gleiche Größen, von denen die eine positiv, die andere negativ ist, aufheben. Wenn ich auch von diesen ganz entgegengesetzten, einander widersprechenden Vorwürfen absehen will, und auf diejenigen viel ernstern — und ich muß es dankend anerkennen — in anständigster und ruhigster Weise vorgebrachten Einwendungen zurückkomme, die der letzte Herr Redner in der gestrigen Debatte gemacht hat, so muß ich es,

## Feuilleton.

### Bärenjagd an der Adria.

Auf dem Gebirge Javornik, welches den Zirknitzer See überragt, haufen jahraus jahrein Bären. Aus diesen Wäldern veranstalten sie mitunter Ausflüge, welche sich bis zu den küstländischen Gebirgen erstrecken. Man erinnert sich, daß vor etwa vierzig Jahren ein solches Waldbthier auf der Hochfläche des Ternovaner Waldes erlegt wurde, der unmittelbar über Görz aufragt und aus dessen Fichtendickicht man die Segel auf dem blauen Meere, die weiten Lagunen und die Ebenen Italiens überschaut.

In diesem Walde hausen kaiserliche Förster in zerstreuten Wohnungen. Der Scherz ihrer glücklicheren Amtsgenossen nennt sie „Waldbäusen“. Von einem dieser Männer gieng um die Mitte dieses Aprilmonates die Meldung nach der Stadt Görz hinab, daß man im Schnee Abdrücke der Taten eines Bären gefunden habe. Um die Landschaft des Ternovaner Waldes zu kennzeichnen, möge man sich vorstellen, daß eine solche Kunde in dem Augenblicke einlangt, in welchem man etwa durch einen Garten schreitet und den Schatten aufsucht, um sich an der Pracht der Pfirsich- und Kirschblüte zu erfreuen. Schneeverwehte Pfade des Tannenwaldes und Bärenspuren stehen hiezu in einem umso wirksamern Gegensatze, als die beiden Gründe in der Luftlinie nicht einmal fünfzehn Kilometer voneinander entfernt sind.

Das Auftreten des Meister Brauns kam den Herren von der Forstdirection nicht gerade völlig unerwartet. Schon im Herbst des vergangenen Jahres hatte man von gelegentlichen Spaziergängen des rätlicherischen Schnee nichts weiter zu erkundschaffen gesehen. Dann kam der Winterschlaf, und der Bär schlug sich, wie man in der Waidmannssprache sagt, in eine

was dieses Bedrängen anbelangt, insofern es auf concreten Beschwerden über Gesetze, Verordnungen und dergleichen beruht, natürlich den betreffenden Ressortministern überlassen, dieselben zu widerlegen, was sie ja besser und gründlicher thun werden als ich. Auf eine Behauptung, die zwar nicht hier, sondern in öffentlichen Blättern aufgestellt wurde, muß ich zurückkommen, weil sie eine Entstellung und Verdrehung bedeutet und in dieser Form die Runde machte.

In einer Sitzung dieses hohen Hauses wurde der Regierung, wie gewöhnlich, vorgeworfen: „Nichts habt ihr gethan, nichts habt ihr geleistet, weder auf dem Gebiete der Staatsfinanzen, noch auf dem der wirtschaftlichen Verhältnisse.“ Nun habe ich unter anderem geantwortet: Wenn wir schon gar nichts geleistet haben, so haben wir doch durch sechs Jahre bewiesen, daß wir ohne Sie — ich sprach damals zur verehrten Opposition — „Sie“ regiert haben. Damals wurde das Wort gemacht: „Gegen die Deutschen ohne die Deutschen.“ Darauf habe ich — und das paßt mir gerade zu der vorerwähnten Bemerkung — daselbe zu wiederholen. Erstlich regieren wir nicht ohne die Deutschen, denn unter meinen sehr verehrten Collegen ist die Majorität deutsch und die Herren der Majorität, die uns unterstützt, werden ihre deutsche Abstammung gewiß nicht wegleugnen wollen, trotz ihrer vielleicht anders gearteten Anschauungen über die Entwicklung des öffentlichen Lebens. (Bravo! rechts.) Toleranz für jede Ansicht ist ein nicht genug gerühmter Vorzug der deutschen Wissenschaft. Derjenige, der liberal ist, kann doch zu dem Conservativen nicht sagen: Du bist nicht deutsch, weil du ein Conservativer bist, oder umgekehrt. Aber ich muß ernstlich betonen, die Regierung will niemanden bedrängen und regiert gegen niemanden. Sie regiert — worauf ich noch zurückkomme — in dem Sinne, wie sie glaubt, daß es dieser Staat erheischt. Sind nun die hochverehrten Herren anderer Ansicht, so kann man ihnen das Recht hiezu nicht absprechen. Aber ebensowenig wird ein ruhiger und unbefangener Kritiker uns absprechen können, daß die Regierung natürlich nur nach jenen Principien den Staat leiten kann, die sie als im gegebenen Falle allein möglich und

der zahlreichen Klüftungen ein, welche dort den Karstboden der Waldhochfläche unterbrechen. In dieser Hinsicht möchte es kaum irgendwo in der Welt günstigere Stätten für den Bären geben, als den Karst an der Adria.

Es wurde also eine große Treibjagd vorbereitet. Nicht minder groß, als der eben erwähnte Gegensatz, erscheint den Jägern die Umgebung um die Stunde des Aufbruches und diejenige, in welcher sie sich wenige Stunden später befinden. Zuerst das von Lampen erhellte Zimmer, der dampfende Thee, die verschlafenen Gesichter der Ankömmlinge. Dann die Fahrt durch Blütengärten, über welche eine Ahnung des Morgenrothes heraufschimmert, endlich der überzuckerte Weihnachtswald, ein weißes Märchen mit Tannenhäuch und Frostkrystallen. Die erste Försterwohnung der Hochfläche, welche erreicht wird, liegt schon siebenhundert Meter über Görz. Die große Kunststraße, in den fünfzig Jahren gebaut, welche sich dort hinaufzieht, ist ein schönes Werk. Während noch die Mondsichel und die Sterne am Himmel glänzten, kamen die Waldbauern mit holzbeladenen Wagen herab. Gern schwärzen sie die Scheiter im Rauche von Wacholderbeergestrüpp, um ihnen dunklere Farbe zu geben, die den Städtern gefällt.

Das ward alles so in der Dämmerung deutlich, und schon unterschied man die Kuppe des Soldanovec, des „Mittagskogels“, die auf der Hochfläche aufsteht. Dort oben gedeihen im Sommer Alpenrosen, Maiglöckchen und Edelweiß nebeneinander. Hier aber in der dämmerigen Frühstunde der Höhe erblickte man einstweilen einen Hufstall, der sich schüchtern hervorwagte, ein Weidenkästgen, eine Nesselblüte. Ueberdies macht sich der Einfluß des warmen Küstenlandes bis ziemlich weit hinauf geltend. Man sieht noch hoch oben Kirschbäume und weichhaarige Eichen.

Bevor man nach Ternova kommt, kann man auf den weißblinkenden Felsplatten, welche der Landschaft

förderlich ansieht. Damit will ich gewiß niemandem zu nahe treten. So gut als die hochgeehrte Opposition aus Opferwilligkeit für den Staat und aus Patriotismus der Regierung opponiert, so gut beharrt die Regierung auf ihrem Standpunkte aus Opferwilligkeit und Ergebenheit für den Staat. Das ist das charakteristische Merkmal des öffentlichen Lebens bei allen Nationen; umsomehr in einem Staate, in welchem es mehrere Nationalitäten gibt.

Weil wir nun aber schon das Wort Patriotismus berühren, so bin ich nur mit einer Art des Patriotismus nicht einverstanden, der gestern vielleicht nicht absichtlich, vielleicht nur per lapsum linguae hier formuliert wurde, mit einer Aeußerung, der von diesem Platze aus doch mit wenigen Worten entgegengetreten werden muß. Wenn von den verschiedenen Seiten der verehrten Opposition bald die Rücksicht auf die auswärtige Situation, bald die Rücksicht auf die militärischen Verhältnisse immer als ein Argument gegen die Regierung geführt wird, so könnte man ja im allgemeinen sagen: das, was für die auswärtige Politik des Staates gegenwärtig maßgebend ist, dauert ja schon neun Jahre, die auswärtige Bedeutung der Monarchie steigt und befestigt sich, und in dem Bündnisse, in welchem wir ein gleichwertiges, gleichberechtigtes Mitglied sind, befinden wir uns wohl. Es wäre also diese Berufung auf eine andere Macht, auf andere Hilfskräfte, möchte ich sagen, seitens der Opposition gegen die gegenwärtige Regierung auch aus dem Grunde zu vermeiden, weil ich für meine Person — und ich glaube, auch jeder meiner Collegen — so viel Achtung habe vor der Zahl, den geistigen und den materiellen Mitteln, über welche die Opposition verfügt, wenn sie in der entsprechenden Richtung sich bewegt, daß ich annehmen muß, sie könne ihr Ziel selbständig erlangen und brauche nicht Hilfsstruppen heranzuziehen, die eben auf diesem Gebiete nicht heranzuziehen sind.

Wenn aber von der geehrten Opposition auf der rechten Seite der Patriotismus als in Gefahr geschildert wurde, wenn man da mit großen Worten, die nicht immer große Gedanken bergen (Heiterkeit rechts), sagte, daß die Völker glauben, der Staat sei ihr

in jeder Hinsicht die größte Aehnlichkeit mit einem hohen Alpenjoch geben, erkennen, was es heißt, einen Wald niederzuschlagen. Denn auch dieses jetzt so klippige Felsrevier war einst mit Schwarzwald bedeckt, der bis in die Ebenen von Görz herabreichte. Damals lagen diese Felsen tief unter Moos und schwarzer Erde, jetzt klirren ihre Steintrümmer in der Bora, welche dort oben der ständige Wintergast ist. Der Hochwald fängt jetzt bei einer Stelle an, welche man Beli kamen, d. h. der Weiße Stein, nennt. Er dehnt sich noch heute über eine Fläche von mehr als neuntausend Hektaren aus. Es ist eine ungeheure Fläche von Walddunkel, Hügeln und Höhlen, Dickichten und Felsstrichtern. Sofort gerieth man in den Schnee. Hier stand eine junge Fichte, deren Astwerk unsichtbar blieb, weil sie ganz und gar in eine weiße Pyramide verwandelt war. Dort zeigte sich einer der Keinen aus Regen- und Schneewasser gebildeten Teiche bis auf den Grund hinein gefroren. Hier sah man einen Geier über den Wipfeln schweben, dort „Schneebretter“ an graue Buchenstämmen angelehnt. So gieng es weiter, immer tiefer in den Wald hinein, bis zu dem Walddörschen Lotva, wo die Treiber sich versammelt hatten. Es war erkundschaltet worden, wo Meister Bär zu Holze gegangen war. Die Treiber hatten also einen großen Bogen zu bilden und ihn gegen eine bestimmte Stelle hinzuschleichen, auf welcher in gewissen Abständen die Jäger den seltenen Gast erwarteten.

Hier darf der materische Theil der Sache nicht verschwiegen bleiben. Die vielen schwarzen Gestalten der Treiber mit ihren Äxten, Gabeln und dergleichen vor dem Hintergrunde des Schnees; die schwer beladenen Buchen, von denen es unter den Strahlen der Mittagssonne herabrieselte; hie und dort die Spuren eines Rehzes, welches eiligt vor den herannahenden Männern geflüchtet war; manchmal aber auch die Spuren Meister Brauns selbst, im Thauwetter breiter geworden, als sie der Waldgänger eingedrückt hatte.

Feind, wenn man dann die Regierung vor dem Kriegsminister und noch vor einem viel höheren Forum verklagt, weil in den Zeiten der Gefahr der Patriotismus nicht ausreichen werde — dann muß ich mir doch gestatten, solche Behauptungen als nicht richtig zu bezeichnen. (Zustimmung rechts.)

Ich muß mir doch erlauben zu bemerken, daß bei einer ganz analogen Gelegenheit ein Mann, der durch Jahrzehnte schon als Führer des böhmischen Volkes angesehen wird, hier die ganz entgegengesetzte Ansicht äußerte, daß nämlich die Böhmen nur in Oesterreich ihr Heil und ihre Entwicklung finden (Beifall rechts) und daß ihre Interessen mit denen des österreichischen Staates identisch sind. (Lebhafte Beifall rechts.)

Meine Herren, seien wir aufrichtig! Es ist ja dies auch kein Geheimnis. Warum ist denn das culturelle und das höchste geistige Interesse jedes einzelnen nichtdeutschen Volkes oder eines Theiles eines Volkes, wie des polnischen, so fest mit den Interessen Oesterreichs verknüpft? Abgesehen von der Seite des Gemüths, der Dankbarkeit und des Herzens, basiert dies auf der Ueberzeugung, daß es auf dem ganzen weiten Gebiete Europa's für die kleineren Völker nirgends eine Möglichkeit gibt, ihre geistige Individualität zu bewahren, als gerade in Oesterreich. (Lebhafte Zustimmung rechts.) Und eine Frage sei mir noch zu diesem Gegenstande gestattet: Sprache, Religion und Boden sind die drei Grundpfeiler jeder Nationalität. Wo wollen Sie den Schutz für die Individualität der Sprache und der Religion suchen, wenn nicht in Oesterreich? Im Westen nicht — das wissen Sie. (Lebhafte Zustimmung rechts.) Wollen Sie nach Osten gehen? Fragen Sie Ihre Nachbarn! (Der Minister weist auf die Bänke der Polen hin. — Heiterkeit und Beifall rechts.) Sie werden dort schöne Dinge über die Art und Weise erfahren, wie sich dort Individualität und Nationalität entwickeln kann. Diesem Oesterreich, diesem Boden müssen wir treu bleiben, fest ausdauernd — alle, ohne Unterschied der politischen Richtung. (Lebhafte Beifall rechts.)

Zum Schlusse nur noch einige Worte. Ich wiederhole: Es ist weder unsere Absicht noch bin ich mir bewußt, daß irgend wer von der Regierung die Absicht hätte, gegen eine Partei als solche zu regieren, irgend jemanden zu bedrängen. Wir betrachten den österreichischen Staat eben nicht anders, als wie das Leben ihn uns gibt: als die Vereinigung verschiedener Nationen und verschiedener Volksstämme, und die gleiche Berechtigung ist ein Grundprincip, das vielleicht schon recht oft betont wurde, das aber doch auch thatsächlich geachtet werden muß.

Freilich hat der allererste Herr Redner von einem guten Rechte der Führung gesprochen. Das ist ein so allgemeiner Satz, daß es schwer zu fassen ist, was man eigentlich darunter versteht. Ich für meine Person kenne für diese Monarchie

Sie und dort mächtiger Baumbart, der fast bis zu unseren Köpfen herabreicht; manchmal eine windgebrochene Fichte, welche unsere Schritte hemmt, oder ein Ameisenhaufen, in welchen Meister Pex seine Schnauze nach der Säure hineingesteckt hat, welche er als Zuspitze seiner Mahlzeiten betrachtet.

Der Kurzweil wegen wollen wir auf einige andere Schaustücke nicht vergessen. Da steht in einem der wenigen Bauern-Waldhäuser ein Geschirr am Fenster, mit welchem man in der Regel nach außen hin nicht zu prunken pflegt. Doch das ist Geschmacksache, je nach Land und Volk. Wenn unsere Bauern Blumentöpfe auf das Gesimse stellen, so prahlt man hier mit einem anderen Geschirr, das auf eine Art von Bornehmheit und Behaglichkeit hinweist, welche als selten angesehen werden können. Einer der Begleiter erzählt eine lustige Anekdote von einer zerfallenen Köhlerhütte, die weit oben am waldigen Berghang sichtbar wird. Dort hinauf begab er sich einmal in einer finsternen Morgenstunde, lange vor Tagesanbruch, um der Auerhahnjagd zu obliegen. Als er sich der Hütte näherte, hörte er wiederholt die Töne eines Hifthorns. Als bald entdeckte er in der Hütte fünf oder sechs italienische, zierlich gekleidete und mit eleganten Samaschen ausgestattete Touristen, Stadtjünglinge, Sonntagsreiter in der Kunst des Bergsteigens. Dieselben hatten sich eng um ein Feuer geschart und zitterten vor Angst. Es stellte sich heraus, daß sie die Rufe eines Waldkauzes für Stimmen von Wölfen gehalten hatten.

So gerathen wir unter allerlei lustigen Gesprächen immer weiter in den Forst hinein. Ueber den alten, mächtigen Schneemassen, deren graue Farbe hier und dort an einem Einschnitte sichtbar wird, liegt dünner, glänzender Neuschnee. Es ist ein Glück, daß wir fast nirgends einbrechen. Wenn dem so wäre, so müßte ein solcher Gang eine abscheuliche Marter, ja vielleicht unmöglich sein. «Da hat er uns schon seine Bistkarte hinterlassen!» sagt ein Jäger, indem er auf eine auffallende Spur im Schnee hinweist, welche indessen nicht aus einem Abdrucke der Taten besteht. Es scheint in der

nach ihrer Geschichte nur einen Führer und einen Herrscher. (Sehr richtig! rechts.) Es ist richtig — das leugnet ja niemand — daß in einem Stamme der Monarchie an Bildung und Reichtum ein ungeheures Capital angesammelt ist. Ich stelle mir dies so vor wie in der Familie.

Wenn die Eltern sterben und der ältere Bruder, an Bildung und Reichtum schon vorgeschritten, seinen kleineren Bruder zu dessen wahrem Besten bevormundet, dann ist er gewissermaßen sein väterlicher Führer. Dieser Bruder entwickelt sich aber, er wird schließlich großjährig und sagt: Jetzt möchte ich auch im väterlichen Hause die gleichen Rechte haben. (Beifall rechts.) Da ist wohl schwer zu helfen, da ist es, glaube ich, nur Gerechtigkeit, wenn man sich, soweit es die staatlichen Interessen zulassen, den verschiedenen Völkern des Reiches gerecht zu werden bemüht. (Bravo! Bravo! rechts.)

Extreme Richtungen, von welcher Seite sie immer kommen, können wir und kann keine wirklich österreichische Regierung berücksichtigen: auf Mäßigung und gegenseitiger Achtung ruht die Existenz dieses Staates, und man könnte, was einmal Johannes Müller den Fürsten Europa's zugerufen hat, mit großem Rechte den einzelnen Nationen Oesterreichs zurufen: «Mäßigung, das ist die Bedingung der Weiterentwicklung!» Insofern es innerhalb dieser Grenze der Mäßigung und gegenseitigen Achtung der Regierung möglich ist, den Wünschen der einzelnen Volksstämme gerecht zu werden, wird sie es gewiß nicht unterlassen. Ich bitte die Versicherung entgegenzunehmen, daß — da wir auf der Bahn der Mäßigung seitens der Majorität des hohen Hauses, die aus Repräsentanten aller Völker dieses Reiches besteht, bei der Lösung so wichtiger und großer Staatsaufgaben immer noch Unterstützung gefunden haben und weiter zu finden hoffen — wir allen Grund haben, von der bis jetzt eingehaltenen Bahn nicht abzuweichen, und daß wir auf der unerschütterten Basis unseres bisherigen Wirkens und im Vertrauen auf diese Unterstützung zwar mit aller Achtung für die Gegner, aber mit aller Beharrlichkeit und Konsequenz auf diesem Wege fortschreiten werden. (Lebhafte Beifall rechts. — Redner wird beglückwünscht.)

**Politische Uebersicht.**

(Einberufung der Delegationen.) Aus Budapest wird gemeldet: Der Gesetzentwurf, betreffend die ausnahmsweise Einberufung der Reservisten zur activen Dienstleistung, über welchen der Ausschussbericht im ungarischen Abgeordnetenhaus vertheilt wurde, gelangt noch diese Woche zur Berathung, worauf dann der Ministerpräsident sich nach Wien zu den gemeinsamen Ministerberathungen begibt, in welchen die endgiltigen Beschlüsse gefaßt werden sollen, betreffend den Zeitpunkt für die Einberufung der Delegationen, betreffend die in denselben einzubringenden Vorlagen

That, als habe Meister Braun auf diese Weise sein Ausbleiben entschuldigt und seine schleunige Abreise angezeigt.

Wir sind schon ein paar Stunden durch den beschneiten Wald gegangen und hören noch immer nichts von den Treibern. Wenn uns der Bär diesmal entriimt, so werden wir ihn vielleicht vor einem halben Jahre nicht zu sehen bekommen. Zerfließt der Neuschnee, so steht es schlecht mit dem Aufspüren. Endlich gelangen wir zu einer Lichtung im Walde, in deren Schnee man abermals die Tatzenspuren erblickt. Nun theilen sich die Jäger. Unser Platz ist unter einer großen Fichte, von welcher aus man den ansteigenden Grund eines Kahlhiebes überblickt. Wir nehmen auf einer Decke, die wir über beschneites Moos gelegt haben, und auf einem tragbaren Jagdstuhle Platz. Tiefe Waldeinsamkeit. Meister Pex hat eine gute Bitterung, darum ist uns die Unterhaltung des Rauchens verjagt. Aber auch die des Sprechens dürfen wir uns nur sparsam gönnen. So schlecht trägt die Zeit dahin.

Wir hören nichts, als das knisternde Herabfallen des Schnees von Fichtenzweigen, wir sehen dem Zittern eines Vogelbeerbaumes zu, der sich auf dem verkrüppelten Stamm einer Buche angesiedelt hat. Das muß im Herbst schön sein, wenn die Buche rothe Beeren zu tragen scheint. Eine Viertelstunde vergeht nach der andern. Ein Schuß in weiter Ferne. «Sie haben ihn!» sagt der Genosse, sich seinerseits schußbereit haltend. Das war schon etwas. Wenigstens wußten wir, daß sich der Bär «erhoben» hatte, daß er einem Schützen zu Gesicht gekommen war. Ein zweiter Schuß, schon viel näher. Wir können jeden Augenblick gewärtigen, den Räuber zu Gesicht zu bekommen. Ein dritter, ein vierter, ein fünfter Schuß — wieder in weiterer Entfernung. Nun beginnt ein Dauerlauf durch den Schnee, nach jener Richtung, um den Flüchtling, wenn er etwa dort durchbrechen sollte, mit der Kugelbüchse zu empfangen. Wir erreichen leuchtend eine Lichtung. Uebermals langes Schildwache-

und den außerordentlichen Credit für die Heeresbedürfnisse.

(Der Polenclub) beschloß, bei der ersten Lesung des Antrages Liechtenstein für dessen Zuweisung an den Schulausschuß unter Abgabe einer Erklärung zu stimmen, welche es ermöglichen soll, daß auch die liberale Minorität des Polenclubs für die Zuweisung stimmt.

(Die Thätigkeit des Ackerbauministeriums.) Das Ackerbauministerium versendet einen Bericht über seine Thätigkeit in den Jahren 1881 bis 1887, welcher einen instructiven Einblick in die Thätigkeit dieser Centralbehörde auf dem Gebiete der Landescultur, des land-, forstwirtschaftlichen und montanistischen Unterrichts, des landwirtschaftlichen Credit-, Assurance- und Vereinswesens; ferner in den Zweigen des Bergwesens, der Verwaltung der Staatsforste und der Staatsdomänen eröffnet. Wir werden noch Gelegenheit nehmen, auf diese interessante Publication des näheren zurückzukommen.

(Das Spiritussteuer-Subcomité) hat vorgestern die Anträge Mengers wegen länderweiser Vertheilung der Propinations-Entschädigung abgelehnt. Somit ist auch diese Klippe, welche dem Spiritussteuergesetze drohte, glücklich umschifft worden.

(Das ungarische Abgeordnetenhaus) hat das Gesetz über die Licitationshallen in dritter Lesung angenommen. Sodann wurde das Gesetz über das Fischereirecht in Berathung gezogen und als Grundlage der Specialdebatte acceptiert. In derselben wurden an der Vorlage einige Aenderungen, welchen die Regierung zustimmte, angenommen. Unter anderem wurde der Beginn der Schonzeit für Lachs und Forellen auf den 15. September, statt 1. Oktober angelegt.

(Aus dem Occupationsgebiete.) Wie man aus Sarajevo meldet, ist der bisherige Administrator der Metropole von Mostar, Archimandrit Leontije Radulovic, von Sr. Majestät dem Kaiser zum Metropolit an genannten Orte ernannt worden. Derselbe trifft nächstertage in Wien ein, um Sr. Majestät den Dank für die Ernennung auszusprechen, welche in der Hercegovina seitens der Bevölkerung ohne Zweifel mit großer Befriedigung aufgenommen werden wird.

(Eisenbahnlinie Wien-Salonichi.) Wie aus London gemeldet wird, trifft demnächst ein Delegierter der englischen Postverwaltung in Wien und Budapest ein, um mit den Regierungen über die Organisation eines Postdienstes zwischen England und Egypten mit Benützung der demnächst zu eröffnenden Eisenbahnlinie Wien-Salonichi zu conferieren. Auch die französische Regierung erwägt, wie aus Paris geschrieben wird, die Benützung der genannten Linie für den Postverkehr Frankreichs mit Egypten und dem weiteren Oriente.

(Deutschland.) Aus Berlin wurde bereits gemeldet, dem deutschen Kronprinzen solle die Stellvertretung des deutschen Kaisers jetzt in weiterem Umfange übertragen sein. Die «Nordd. allg. Ztg.» bemerkt

stehen im Schnee. Es war klar, daß wir hier nichts weiter zu suchen hatten, der Bär war entweder erlegt oder nach einer andern Richtung hin durchgebrochen. Wir kehrten also zu der Lichtung, in welcher wir uns früher aufgestellt hatten, zurück.

Indessen sollten wir nicht lange im unklaren darüber bleiben, was sich mittlerweile zugetragen hatte. Schon hörten wir janzendes Gebrüll der Treiber und Bauern bald sahen wir an der nämlichen Stelle, an welcher wir vorher gestanden waren, eine schwarze Menge in der höchsten Aufregung. Mitten unter ihr lag der Bär mit zusammengebundenen Branten. Eine Furche im Schnee deutete auf dem Hang an, daß man ihn dort herabgeschleift hatte. Aus dem Rachen quoll Blut. Die meisten der umstehenden Waldbinsassen äußerten eine Freude, zu welcher sie nicht leicht ein anderes Ereignis in gleichem Maße hätte begeistern können. Wir erfuhren, daß zuerst einer der Schützen zwei Schüsse auf ihn abgegeben hatte, von welchen bereits der zweite tödlich war. Die anderen waren sogenannte Fangschüsse gewesen, mit welchen die Bauern das Fell mehr als nothwendig durchlöchert hatten.

Auf dem Rückwege sahen wir hier und dort Rehe, welche, noch immer von den Schüssen erschreckt, wie Pfeile durch den Wald sausten. Unter Hochrufen und Freudenerschüssen wälzte sich die Menge, zwischen welcher der Bär an Stangen getragen wurde, dem nächstgelegenen Forsthanse zu. Als endlich eine Fahrstraße erreicht war, wurde Pex aufrecht, in der Stellung eines Tanzbären, an einen Wagen angebunden und nach der Stadt Görz hinabgebracht.

Am nächsten Tage erhielt der getöbete Walbläufer den Besuch der ganzen Stadt. Wenn in einem Gasthause ein Erfinder eingelehrt wäre, der es dahin gebracht hätte, aus Steinen Brot zu machen, er hätte nur den geringsten Theil solchen Aufsehens erregt. In manchem Wirtshause aber gab es bald darauf Bärenmanchfleisch unter der Hypnose des großen Ereignisses als solcher verzehrt. Heinrich Noé.

hizu: Im Hinblick auf diese Anordnung verlaudet ferner, das Staatsministerium habe bekanntlich auf Befehl des Kaisers den Umfang der Stellvertretung betreffende Vorschläge gemacht, jedoch habe der Kaiser bei Genehmigung derselben aus eigener Initiative den Umfang der dem Kronprinzen übertragenen Geschäfte noch erheblich erweitert.

(Aus Belgrad) wird mitgetheilt, das König Milan in den letzten Tagen wiederholt mit dem Staatsrath Nikola Christic und dem Führer der Fortschrittspartei, Milutin Garasanin, über die momentane parlamentarische Situation conferiert habe. Es sind infolge dessen Gerüchte über eine bevorstehende Ministerkrisis entstanden, welche insoferne begründet sind, als die Stupschina soeben ein Gemeindegesez und eine Armee-reform beschloffen hat, welche im Widerspruch mit den am 30. Dezember v. J. zwischen der Krone und den Führern der Radicals vereinbarten Punctionationen stehen. Gelegentlich der Berathung des Budgets dürfte es zu einer Vermehrung der Krisengerüchte kommen, so das ein Ministerwechsel in Serbien schon im Verlaufe der nächsten Woche durchaus nicht ausgeschlossen ist.

(In der französischen Kammer) interpellirte vorgestern der Boulangist Martimprey über die Ernennung eines Civilisten zum Kriegsminister und erklärte, der Ministerpräsident habe damit einen revolutionären Act begangen, der auf die Armee eine bedauerliche Wirkung ausüben müsse. Floquet erwiderte sofort, das dies schon wiederholt und auch unter Napoleon der Fall gewesen sei. Revolutionär aber sei es nur, einen General in die politische Agitation herein-zuziehen. Auch Kriegsminister Freycinet griff in die Debatte ein und erklärte, er habe den Posten, zu welchem er berufen worden, nicht gesucht und denselben nur auf lebhaftes Andringen angenommen; er werde durch Handlungen auf den Vorwurf seiner Incompe-tenz erwidern. Der Kriegsminister — sagte Freycinet — seine Pflichten und wird sie alle erfüllen. Seine Energie und sein Patriotismus stehen auf der Höhe aller Eventualitäten; er rechnet auf das Ver-trauen der Kammer, um seine Aufgabe vollauf zu er-füllen. Die einfache Tagesordnung, welche das Ver-trauen in die Energie des Kriegsministers sowie die Ueberzeugung ausdrückt, das er die nationale Ver-theidigung zu sichern und die militärische Disciplin aufrechtzuerhalten wissen werde, wurde sodann mit 377 gegen 175 Stimmen angenommen.

(Ueber die politische Lage Bulgariens) äußerte sich Ministerpräsident Stambulov einem Correspondenten gegenüber folgendermaßen: Eine Besserung der politischen Lage ist wohl nicht zu verzeichnen, und die Krise kann noch jahrelang dauern; aber je länger sie währt, desto günstiger gestaltet sich unsere Situation und umso leichter wird der Fürst die gesetzliche Sanction erlangen. Die materielle Lage Bulgariens ist viel günstiger als die anderer Länder, indem die Steuern regelmäßig eingehen und die Bevölkerung sich in dieser Hinsicht nicht beklagt. Ich bin fest überzeugt, das ganze Volk stimme dem Vorgehen der Regierung zu; sollte es aber jemals deren Politik mißbilligen, so wäre ich der erste, welcher das Feld räumen würde, denn es ist nicht sehr angenehm und nuzbringend, Minister in Bulgarien zu sein.

Die Sirene.

Eine Strand-Idylle von Conte Ivo Bojnovic. Aus dem Kroatischen übersezt von \* \* \*  
«Eins ... zwei ... drei! ... Nun ... spring!» rief eine helle weibliche Stimme in den jungen Morgen hinaus.  
«Noch nicht ... noch nicht! ...» antwortete jemand von der Klippe.  
«Sei nicht kindisch. Wovor fürchtest du dich?»  
«Die Arme denkt an den Haiisch, der sie er-wartet.»  
«Siehst du ihn nicht dort — wie er den Nacken aufreißt und vergnügt mit den Augen zwinkert. Ach, Helene! Dich zu verschlingen, quelle délice! ...» und übermüthiges Lachen klang den Strand entlang.  
«Höht Ihr nur immerhin! Zum ersten Sprunge ins Meer — das ist kein Spaß!»  
«Entseztlich! Sappho hat nicht so gezittert, als sie in die Meerestiefe zu ihren Füßen blickte ... und doch konnte sie schwimmen! ...»  
«Und wenn ich mir den Fuß an einem Igel auf-spieße ...»  
«Was für Igel? ... Da gibt es ja nicht einmal einen Fisch.»  
«Alles floh vor Schrecken davon, da la belle Helene ins Wasser springen will.»  
«Weißt du, ich will dir was sagen. Du springst nicht, weil es dir gefällt, der Lust, der Sonne und dem Meere die Schönheit deiner Gestalt zu zeigen — und dein neues Badecostüm ...»  
«Ah! ... Das ist zu viel!»

(England und der Vatican.) Wie der «Pol. Corr.» seitens ihres vaticanischen Berichterstaters aus Rom gemeldet wird, wird binnen einigen Tagen eine Kundgebung der Propaganda erfolgen, welche officieel den Feldzugsplan der irischen Nationalpartei und das System des Boycottierens verdammt. Der Papst wolle der englischen Regierung dadurch be-weisen, das ihm die Unterdrückung der revolutionären Bewegung am Herzen liegt.

(Eisenbahnbauten in Chili.) Amerikanischen Blättern zufolge hat die chilenische Regierung beschloffen, 800 Meilen Eisenbahn mit einem Kosten-aufwande von 17,000,000 Dollars zu bauen.

Tagesneuigkeiten.

Se. Majestät der Kaiser haben, wie die «Brünner Zeitung» meldet, der Gemeinde Groß- und Klein-Kar-lowitz zur Restaurierung der Kirchen- und Pfarrgebäude 200 fl. zu spenden geruht.

Se. Majestät der Kaiser haben, wie die «Grazer Morgenpost» meldet, der freiwilligen Feuerwehr in Riegersburg zur Anschaffung von Feuerlöschrequisiten 60 fl. zu spenden geruht.

(Gewerbe-Ausstellung in Wien.) Mehrere geladene Journalisten besichtigten vorgestern die Vorbereitungen zur Gewerbe-Ausstellung in der Rotunde. Im ganzen werden mehr als zweitausend Gewerbe-treibende mit ihren Erzeugnissen vertreten sein, also weit mehr, als bei der großen internationalen Weltausstellung im Jahre 1873. Bei der unausgesezten Rührigkeit, mit welcher jezt alle Arbeiten betrieben werden, hofft das Präsidium, die Arbeiten bis zum 14. Mai fertiggestellt zu haben, um dem Kaiser bei der feierlichen Eröffnung die Ausstellung in ihrer Vollendung vorführen zu können. In der Mitte der Rotunde, wo sonst das einen großen Raum einnehmende Bassin ist, wird die Papierfabriks-Aktiengesellschaft Schöglmühl ein Unicum von einem papiernen Thurme errichten, dessen Spitze bis in das Innere der Laterne reicht und dort von einer zwanzig Metercentner schweren Eisenstange festgehalten wird.

(Furcht vor Erdbeben.) Ein Deden-burger Correspondent berichtet vom 22. d.: In den ersten Morgenstunden von Donnerstag auf Freitag, angeblich um 3 Uhr früh, wurde hier wieder laut Angabe vieler um jene Zeit bereits wach gewesener Personen eine leichte Erderschütterung verspürt, die zwei Secunden dauerte und nirgends einen Schaden anrichtete. Mit fieberhafter Ungebuld und ziemlich großer Angst wird dem 26. April entgegengesehen, welcher nach Falbs Theorie wieder ein «kritischer Tag» sein soll. Eine beträchtliche Anzahl von Familien beabsichtigt, von hier abzureisen und mehrere Tage in der nahen Residenzstadt Aufenthalt zu nehmen. Seit gestern verlaudet sogar, das die ganze Garnison vom 23. bis 27. auf freiem Felde bivouakieren werde (?!), um im Falle einer Gefahr die erforderliche Rettungsmannschaft beistellen zu können. Viele kroatische Dienstmädchen haben gekündigt und wollen ins Elternhaus zurück; andere wollten schon nach dem ersten Erdbeben sofort aus dem Dienste treten und mußten durch behördliche Intervention zum Weiterver-bleiben gezwungen werden. Sicher ist, das bei der wach-senden Aufregung viele Leute ihre Ruhe einbüßen, in

«Mara, erscheint dir Helene auf der Klippe droben nicht wie eine Statue der verlorenen Hoff-nung?»  
«O nein! ... eher wie ein Leuchtturm. ...»  
«Mit unbeweglichem Lichte. ...» Puff! — auf-springender Gischt trübte die unbewegliche blaue Meeres-fläche, und lauter Schrei aus weiblichen Kehlen durch-schnitt die Luft wie der Ruf einer Wöve.  
Helene erwartete kein weiteres Signal, sondern hatte sich kopfüber in die Flut gestürzt.  
Einen Moment später tauchte aus dem weißen Schaume der feuchte Kopf einer Blondine mit ge-schlossenen Augen und zusammengepreßten Lippen auf. ...  
Es waren ihrer drei Freundinnen. Tagsvorher hatten sie verabredet, im ersten Morgenschimmer von dem Hügel, an den geschmiegt die Villa Mara's von R. ... lag, hinabzusteigen zur Meeressucht. Von dort waren es nur wenige Schritte durch ein Pinienwäld-chen zu der Grotte in der Felswand, aus der sie, wie losgelöste Boote aus dem Hafen, hinaussegeln konnten in die See.  
Das Verlangen nach Freiheit, nach unbeschränkter Bewegung ließ sie den Gedanken fassen. Alle Bande, alle Fesseln des alltäglichen Lebens von sich zu streifen und sich in die Unendlichkeit der Meeressfläche zu stürzen, wie in ein unzugängliches, märchenhaftes Reich — dieser Gedanke hatte die Phantasie der Mädchen entzündet. Ein rascher Entschluß, und da waren sie nun im Meere. Sie stießen vom Strande ab, das fröhliche Lachen verslog in dem frischen Morgen; stumm, mit kräftigen Bewegungen theilten die Mädchen die aus-gepannte Wassersfläche — man hörte nur das leise Rauschen des Wassers, wie das Klatschen eines Fisches,

keinem Falle aber die Nacht vom 26. d. in ihren weichen Betten verbringen werden.

(Kinderfest in Madrid.) Die Behörden der Stadt Madrid hatten am 17. d. M. im Hippodrom im Beisein des königlichen Hofes ein großes Kinderfest veranstaltet, an dem 14,000 Kinder der Gemeindefschulen und Waisenhäuser theilnahmen. Im Sonntagsstaate, mit wehenden Fähnchen marschirten die Kleinen, Knaben und Mädchen, zur großen Freude des kleinen Königs Alfons, der bei dem Anblick lustig in die Hände klatschte, auf den Platz. Die Kleinen sangen den Königsmarsch und andere spanische Lieder, und während die Infantinnen Kuchen und Orangen vertheilten, überreichten die Lehrer Ihrer Majestät der Königin ein in Schrift und Bild durch die Kinder ausgestattetes Album. Dichte Menschen-massen lagerten auf den umliegenden Höhen, um dem Schauspiele aus der Ferne zuzusehen.

(Alpenverein.) Der deutsche und österrei-chische Alpenverein umfaßt für 1888 nach der soeben fertiggestellten Bestandsliste 162 Sectionen mit 21,130 Mitgliedern. Gegen das Vorjahr sind zehn Sectionen mit 2251 Mitgliedern als Zuwachs zu verzeichnen. Auf Deutschland entfallen 82 Sectionen mit 11,859 Mit-gliedern, auf Oesterreich 80 Sectionen mit 9271 Mit-gliedern. 54 Sectionen besitzen Hütten, und zwar zusam-men 110 Hütten.

(Auch ein Frühlingszeichen.) Als ein «Frühlingszeichen» deutet ein Berliner Blatt die That-sache, das vier Ehemänner hintereinander in der neuesten Nummer des «Intelligenz-Blattes» davor warnen, ihren Frauen etwas zu borgen. Befagtes Blatt hegt nämlich die Vermuthung, das alle diesen Warnungen Kämpfe um einen neuen Frühlingsanzug vorangegangen sind.

(Mysteriöses Verbrechen.) Wie man aus Budapest meldet, ist die Einwohnerschaft in der Nachbarortschaft Neupest in großer Aufregung über ein mysteriöses Verbrechen, das man entdeckt hat. Auf der Hauptstraße wurde vor mehreren Tagen ein Koffer mit einer Kindesleiche gefunden; dem Kinde war der Kopf durch einen Beilhieb gespalten. Der Mörder ist noch nicht eruiert.

(Das Gaudeamus in Italien.) Wie die Blätter Bologna's melden, wird gelegentlich der acht-hundertjährigen Jubelfeier der dortigen Universität das Lieblingslied der deutschen Universitätsjugend, das «Gau-deamus igitur», zum erstenmale von italienischen Stu-denten gesungen werden.

(Butky im Kloster.) Wie die «Times» aus Petersburg berichten, ist eine Anzahl von Priestern des Alexander-Newsky-Klosters in Petersburg nach ent-fernten geistlichen Anstalten verbannt worden, weil sie mehr oder weniger betrunken waren, als der Zar kürzlich unerwartet das Kloster besuchte.

(Schonung.) Arzt: Ihre Frau bedarf drin-gend der Schonung. Sie müssen sie vor jeder Unannehm-lichkeit bewahren. — Schriftsteller: Das thue ich nach Kräften. — Arzt: Insbesondere lesen Sie ihr in den nächsten Wochen ja nichts von Ihren Sachen vor.

Local- und Provinzial-Nachrichten.

(Verhandlungen des Reichsrathes.) In der gestern fortgesezten Specialdebatte über das Budget wurden bei Titel «Politische Verwaltung» von den ein-

wenn er glitzernd aus der Flut aufschneilt und wieder darin versinkt. Die breiten Strohhüte, die sie auf dem Kopfe trugen, entfernten sich immer weiter vom Ufer — sie schienen Schiffchen aus Papier, wie sie die Kin-der auf dem Wasser schwimmen lassen. Das Meer lag unbeweglich still da. Die Spur der schwimmenden Mäd-chen breitete sich gleich einem Fächer aus, der bis zum Strande reichte.  
Die unermessliche Bläue des Himmels und der See, in der sie schwebten, das Gefühl der Freiheit, das sie überwältigte, machte ihren Uebermuth verstummen. Still ruderten sie jede für sich dahin — sie wollten eine die andere überholen, sie wünschten sich Flügel, um desto eher an das Ziel ihrer Träume zu gelangen. Als die schnellste von allen, mit kräftigem Arm die Wellen theilend, das liebliche Gesichtchen an die Flut wie ein weiches Kissen geschmiegt, hastete Mara durch das Meer. Der große englische Pamela-Hut überschat-tete ihre schwarzen Augen, in denen sich die bläuliche Meerestiefe wie eine Weingeistflamme wiederpiegelte. Diese Augen schienen wie ein wenig verschleiert, doch lächelten sie, wie die feinen, geistreichen Lippen. Die Sonne schimmerte auf ihren nackten Armen, auf dem vollen Nacken, an dem die schwarzgelockten feuchten Haare klebten. Sie schwamm, indem sie nach Männer-art den einen Arm lang hinausstreckte, während sie mit den Füßen sich wie einen Pfeil von der Sehne fortschnellte.

So flog das Mädchen dahin — lächelnd, als ob sie den berückenden Stimmen der Meerestiefe lauschte, als ob sie wüßte, warum sie die goldenen Schaumwogen küßten.

(Fortsetzung folgt.)

zelen Rednern verschiedene, ihre Provinzen betreffende Wünsche und Beschwerden vorgebracht. Abg. Pfeifer besprach die Handhabung der Sanitätsgesetze bei Epidemien, insbesondere bei Blatternkrankheiten, und verlangte eine Reform der veralteten bezüglichen Vorschriften. Abgeordneter Reichler klagte über die Ueberbürdung der Gemeinden durch staatliche Agenden; Graf Hompesch erörterte die nachtheiligen Wirkungen des galizischen Straßengesetzes und bedauerte das strenge Vorgehen gegen die Landbevölkerung, welche sich dem neuen Gesetze nicht fügen wolle. Abgeordneter Dr. Borčić brachte mehrere Beschwerden aus der politischen Verwaltung Dalmatiens vor. Nachdem noch der Regierungsvertreter Dr. Ruffy und Referent Dr. Rathrein gesprochen, wurde Titel «Politische Verwaltung» angenommen. Bei Titel «Öffentliche Sicherheit» wandte sich Abgeordneter Dr. Kinnermann gegen die zahlreichen vorgekommenen Verfälschungen von Lebensmitteln, bei welchem Anlasse der Redner die Hoffnung ausdrückte, dass man nicht etwa durch Einführung der confessionellen Schule dem Volke die geistigen Lebensmittel fälschen werde. Der Abgeordnete Dzariewicz verlangt einen ausgiebigen Schutz der Gebirgswohner gegen wilde Thiere. Der Abgeordnete Fürnkranz wandte sich gegen die schwunghaft betriebene Kunstwein-Fabrication und verlangte von der Regierung energische Abhilfe. Auch durch den Kunstfälscher werde die Gesundheit geschädigt. Diese Verhältnisse können sich erst dann bessern, bis ein draconisches Gesetz gegen die Verfälschung von Lebensmitteln erlassen sein werde. Die Post für die «öffentliche Sicherheit» wurde hierauf angenommen. Bei Titel «Straßenbau» befürwortete Abgeordneter Lorenzoni die Herstellung einer Straße über den Tonalepass. Nachdem noch die Abgeordneten Hren, Heilsberg und Hompesch zu diesem Titel gesprochen, wurde derselbe angenommen, die Verhandlung abgebrochen und die Sitzung geschlossen. Nächste Sitzung morgen.

(Kronprinz Rudolf) ist vorgestern mit dem Wiener Frühpostzuge zur Inspicierung der Infanterie in Marburg eingetroffen und mit dem Nachmittags-Eilzuge wieder nach Wien abgereist. Die Inspicierung fand auf dem Thesener Exercierplatze, das Diner in der Franz-Josefs-Kaserne statt.

(Selbstmord eines Justizbeamten.) Wie man uns nachträglich aus Cilli mittheilt, hat sich der am letzten Montag verstorbene, allgemein beliebte und hochgeachtete Gerichtshof-Adjunct Eduard Benedikt selbst entleibt. Der unglückliche Mann war Montag früh von seiner Bedienerin als blutüberströmte Leiche aufgefunden worden, und die herbeigerufenen Aerzte stellten fest, daß sich Benedikt mittels eines Rasiermessers die Hauptader des Halses durchschnitten hatte, was seinen alsbaldigen Tod nach sich zog. Er lebte in geordneten finanziellen Verhältnissen und war glücklicher Bräutigam. Der Selbstmörder mußte mit sehr kaltem Blute an seine unselige That geschritten sein. Erzählt man sich doch, daß er am Tage vorher von Kollegen Abschied genommen und sein Vorhaben angekündigt habe. Man schenkte dem jedoch selbstverständlich keinen Glauben. Was die Ursache des Selbstmordes war, darüber cursieren die verschiedensten Gerüchte. Thatsache ist, daß sich Herr Benedikt schon seit längerer Zeit in furchtbarer Erregtheit befand, welche durch eine jüngst wider ihn inscenierte Denunciation wesentlich erhöht wurde. Die Leiche wurde Montag nachmittags unter sehr großer Betheiligung seitens der Bevölkerung zum Bahnhose gebracht und dann nach Laibach befördert.

(Gemeinderathswahlen in Laibach.) An der gestrigen Gemeinderaths-Ergänzungswahl im zweiten Wahlkörper theilnahmen sich von 853 in die Liste eingetragenen Wahlberechtigten 172 Wähler am Wahltage. Gewählt wurden: Bürgermeister Peter Grasselli mit 170 Stimmen, Handelsmann Johann Benedikt mit 160, Notar Johann Bogola mit 160 und Stadtpfarrer Johann Rozman mit 158 Stimmen. Morgen wählt der erste Wahlkörper.

(Artillerie-Equitation.) Am 30. d. M. wird, wie alljährlich, die Equitation der 3. Artillerie-Brigade in einem Stande von 10 Officieren, 35 Mann und 38 Pferden von Graz und Radkersburg aus nach Laibach zu den Sommerübungen einrücken.

(Die Handels- und Gewerbekammer) hält morgen, den 27. April, um 6 Uhr abends im Magistratssaale eine Sitzung mit folgender Tagesordnung ab: 1.) Vorlage des Protokolls der letzten Sitzung; 2.) Bericht, betreffend die Erneuerung des Handelsvertrages mit der Schweiz; 3.) Bericht, betreffend die Errichtung einer Telegraphenstation in Altenmarkt bei Laas; 4.) Bericht über die Protokollirungspflicht eines Holzhändlers; 5.) Gutachten über den Tarif für die Waganstalt in Stob; 6.) Errichtung einer Waganstalt in Großlupp; 7.) Gutachten über die Frage, ob es sich empfehle, den Vertrieb von solchen Presserzeugnissen (z. B. Schulhefte, Gratulationskarten, Preiscurants, Rechnungsblankette u. dgl.), welche lediglich den Bedürfnissen des Gewerbes und geselligen Lebens zu dienen bestimmt sind, von dem Erfordernisse der Erwirkung einer gewerblichen Concession zu entbinden; 8.) Bericht über die Zuschrift der Prager Kammer, betreffend die Aenderung des § 6 der neuen Brantweinsteuer-Vorlage; 9.) Bericht über

die Statuten der Genossenschaft der Handelsgewerbe in Gurkfeld; 10.) Bericht über die Statuten der Genossenschaft der handwerksmäßigen Gewerbe im Gerichtsbezirke Gurkfeld; 11.) Bericht über die Statuten der Genossenschaft der Gastwirte und Fleischer im Gerichtsbezirke Gurkfeld; 12.) Bericht über die Statuten der Genossenschaft der Handels- und der handwerksmäßigen Gewerbe, dann der Genossenschaft der Müller und Säger und endlich der Genossenschaft der Gastwirte und Fleischer im Gerichtsbezirke Landstraß; 13.) Bericht über die Statuten der Genossenschaft der Kaufleute, dann der Gastwirte und Fleischer und endlich der handwerksmäßigen Gewerbe im Gerichtsbezirke Ratschach; 14.) Bericht über die Statuten der Genossenschaft «Ebinost» in Oberlaibach; 15.) Bericht über die Statuten der Gehilfenversammlung der handwerksmäßigen Gewerbe des Gerichtsbezirkes Laas; 16.) Bericht über die Ergänzungswahlen der Kammer; 17.) Wahl des Präsidenten und des Vicepräsidenten der Kammer.

(Der Veteranenverein in Stein) feierte — wie man uns von dort berichtet — am vergangenen Sonntage das Namensfest Sr. kais. Hoheit des Kronprinzen Rudolf als Vereinsprotectors durch eine solenne Messe in der Stadtpfarrkirche, welcher eine große Menge Andächtiger beiwohnte. Nach beendigtem Gottesdienste defilirte das Veteranencorps in musterhafter Ordnung und unter klingendem Spiele vor dem Vereinspräsidenten, dem Gutsbesitzer Johann Keckel, vor dessen Wohnung die Corpsskapelle um die Mittagszeit mehrere Musikstücke zur Aufführung brachte. Die Fortschritte, welche diese Kapelle über rastloses Bestreben des Vereinspräsidenten und unter Leitung ihres braven Kapellmeisters macht, verdienen alles Lob. Wie wir hören, bereitet das Veteranencorps für heuer noch eine andere Feier, das Fest der Fahnenweihe, vor. Es ist nicht zu zweifeln, daß diese Festlichkeit in dem reizend gelegenen Städtchen allenthalben den lebhaftesten Anklang finden und zahlreiche Theilnehmer herbeilocken wird.

(Verhaftung.) Vorgestern abends wurde in Laibach durch die städtische Polizei der erst kürzlich aus der Strafanstalt auf dem Laibacher Castell entlassene 26jährige Johann Colnar aus Mannsburg, welcher in der genannten Strafanstalt eine 18monatliche Kerkerstrafe wegen Majestätsbeleidigung und schwerer körperlicher Beschädigung abzubüßen hatte, wegen excessiven Benehmens auf der Straße verhaftet. Bei der Leibesdurchsuchung Colnars fand man den Betrag von 102 fl. in Banknoten und eine silberne Uhr mit Kette, die er sich wahrscheinlich auch vom gestohlenen Gelde gekauft. Einem Wirte in Tschernutsch hat Colnar einen Betrag von 50 fl. zur Aufbewahrung übergeben, welchen derselbe gestern der städtischen Polizei überbrachte. Das gesammte Geld dürfte von einem größeren Diebstahle, an dem Colnar theilnahm, herrühren, da er, aus der Strafanstalt auf dem Laibacher Schlossberge entlassen, nur 18 fl. mitbekam. Colnar wurde dem Landesgerichte übergeben.

(Betheiligung der Morastbewohner.) Vorgestern und gestern wurden die Bewohner der noch zum städtischen Pomörrium gehörigen Ortshaften Jlovca und Hauptmanca, deren Ansaaten bei der letzten Ueberschwemmung des Laibacher Morastes vernichtet worden sind, beim Stadtmagistrate unentgeltlich mit Samen verschiedener Getreidesorten und Kartoffeln theilt.

(Ein verschwundener Gebäude-Inspector.) Der siebenjährige landschaftliche Gebäude-Inspector Johann Weizler in Graz ist nach Unterschlagung von etwa 8000 fl. Amtsgeldern verschwunden. Man fand seinen Ueberzieher und Hut am Mur-Ufer. Weizler dürfte sich in den Fluss gestürzt haben.

(Bissiger Hund.) Gestern nachmittags wurde ein hiesiger Zeitungsaussträger im Hause Nr. 5 an der Wienerstraße vom großen Haushunde ohne jeden Anlaß in den rechten Oberschenkel gebissen. Nachdem, wie man uns mittheilt, die bissige Bestie schon oft dasselbe Attentat auf ruhige Menschen ausführte, so wäre es wohl angezeigt, das Thier entweder zu vertilgen oder wenigstens zur Beobachtung ins Thierspital zu übergeben.

(Der krainische Gewerbeverein) hält heute abends um halb 8 Uhr in den Gasthauslocalitäten des Herrn Franz Strukelj eine außerordentliche Generalversammlung ab. Auf der Tagesordnung stehen: Neuwahl des Ausschusses und allgemeine Anträge.

(Auswanderung nach Amerika.) In den letzten Tagen sind aus der Bezirkshauptmannschaft Gottschee über 30 Personen, darunter sieben Familien, nach verschiedenen Theilen Amerikas ausgewandert. Dieselben werden sich in Hamburg einschiffen.

Neueste Post.

Original-Telegramme der «Laibacher Btg.»

Polta, 25. April. Kronprinzessin Stefanie und Erzherzogin Maria Josefa nahmen an einer Segel-Regatta in einem Segelboote theil. Die eben einlaufende Panzer-Escadre salutirte, was einen herrlichen Anblick bot. Heute vormittags begaben sich die Hoheiten nach Abbazia zurück.

Budapest, 25. April. Der Verleger Adolf Hartleben hat für seine Verdienste um die ungarische Literatur für sich und seine Erben den ungarischen Adel mit dem Prädicate Sarthazy erhalten.

Berlin, 25. April. Durch den Besuch der Königin von England wurde der Gemüthszustand des Kaisers etwas erregter, was sich in einer Temperaturzunahme und in Schlaflosigkeit zeigte; doch hoffen die Aerzte, daß diese Aufregung heute weichen und wieder eine niedrigere Temperatur eintreten werde.

Berlin, 25. April, abends. Das Fieber besteht fort, allerdings bei geringerer Temperatur. Die vormittags stattgefundenen Consultation der Aerzte fand das Allgemeinbefinden leidlich.

Berlin, 25. April. Fürst Bismarck verweilte bei der Königin Victoria von 12 bis 1 Uhr und begab sich sodann zum Kaiser. Nach den vorläufigen Dispositionen ist die Abreise der Königin Victoria für Donnerstag, 7 Uhr abends, in Aussicht genommen.

Paris, 25. April. Der Präsident der Republik, Carnot, ist in Begleitung der Minister Lockroy und Deluns-Montaud um 9 Uhr 40 Minuten abgereist. Es ereignete sich keinerlei Zwischenfall. Der Präsident wird heute in Limoges und morgen in Agen übernachten, Samstag und Sonntag in Bordeaux verweilen und Montag Rochefort besuchen. Die Rückkehr nach Paris erfolgt Dienstag abends.

Paris, 25. April. Der Graf von Paris sagte seinen politischen Freunden, daß alle Conservativen die Verfassungsrevision verlangen müssen. In der entscheidenden Stunde wird Frankreich begreifen, die Lösung müsse die Monarchie sein, deren Wiederherstellung er seine Kräfte widme. Die republikanischen Journale finden diese Sprache identisch mit jener des Generals Boulanger.

Madrid, 25. April. Wie die «Epoca» meldet, wird ein aus 4 Fregatten und 3 Kreuzern bestehendes spanisches Geschwader nach den Feierlichkeiten der Ausstellung in Barcelona nach Triest abgehen.

Angelommene Fremde.

Am 24. April.

Hotel Stadt Wien. Aschenauer, Private, Regensburg. — Wastfeldt, Kfm., Kassel. — Bertagnoli, Privatier; Schöffel, Beamter; Pollak, Schiffel, Popper, Standofsky und Brunnner, Kaufleute, Wien. — Stern, Kaufm., Budapest. — Sperlina, Kfm., Brünn. — Deutsch, Kfm., Steinamanger. — Medlic, Privatier, Karstadt.

Hotel Elefant. Pollak und Taufzig, Kaufleute, Wien. — Preisler, Kaufm., Gablonz. — Koschar, Hausinspector, Graz. — Ritter von Kropatschek, I. I. Oberst, und Bervna, I. I. Oberlieutenant, Agram. — Kraus, Kaufm., Kaposvar. — Ermenc, Pfarrer, Luča. — Sorgleschner, Pfarrer, Cirkovich. — Burjat, Pfarrer, Ruš. — Kulundšić, Pfarrer, Diel. — Kugler, Pfarrer, Villach. — Obersteiner, Wertsbesitzer, Stein. — Ritter von Schwarz, I. I. Bezirkshauptmann, Adelsberg.

Hotel Bairischer Hof. Perz, Bürgermeister, Windischdorf. — Schöber, Besitzer, Kerndorf.

Gasthof Kaiser von Oesterreich. Schützenhofer, Gastwirt; Buchhaus, Besitzer, Hitzendorf.

Gasthof Südbahnhof. Bohinz, Private, und Spielmann, Kfm., Wien. — Schadermayer, Assistent, Linz. — Zelobian und Dolenz, Besitzer, Bischofsdorf. — Branežić, Besitzer, Mötting.

Verstorbene.

Den 25. April. Gertraud Eppich, Hausbesitzerin, 50 J., Krautnergasse 17, Lungentzündung.

In Spitale:

Den 25. April. Martin Trampus, Messner, 47 J., und Maria Jeranič, Arbeiterin, 50 J., beide an Tuberculose.

Meteorologische Beobachtungen in Laibach.

April	Zeit der Beobachtung	Barometerstand in Millimeter auf 0° C. reducirt	Lufttemperatur nach Celsius	Wind	Ansicht des Himmels	Niederschlag binnen 24 St. in Millimeter
	7 U. Mg.	730.1	11.6	windstill	bedeckt	7.50
25.	2 » N.	729.2	19.6	SW. schwach	bedeckt	Regen
	9 » Ab.	728.5	14.4	SW. schwach	theilw. heiter	

Tagsüber wechselnde Bewölkung, abends theilweise Aufhellung, nachts Regen. Das Tagesmittel der Wärme um 4.9° über dem Normale.

Verantwortlicher Redacteur: J. Raglic.

Schmerzerfüllt geben wir allen Verwandten, Freunden und Bekannten die traurige Nachricht von dem Hinscheiden unserer innigstgeliebten Mutter, der Frau

Maria Pospischil

I. I. Officiers Witwe

welche gestern nachts um 11 Uhr nach kurzem Leiden, versehen mit den Tröstungen der heil. Religion, im 55. Lebensjahre an Herzschlag selig im Herrn entschlafen ist.

Das Leichenbegängnis findet morgen, den 27. d., um 6 Uhr nachmittags vom Trauerhause Petersmunt Nr. 23 aus statt.

Die heiligen Seelenmessen werden in der Pfarrkirche zu St. Peter gelesen werden.

Laibach am 26. April 1888.

Die tieftrauernden hinterbliebenen Kinder.

Table with multiple columns listing various financial instruments, bonds, and stocks with their respective prices and exchange rates.

Amtsblatt zur Laibacher Zeitung Nr. 96.

Donnerstag den 26. April 1888.

Präsi. J. 1889. Kerkermeisterstelle bei dem Kreisgerichte Cilli mit den Systemmäßigen Bezügen der XI. Rangklasse.

(1861-2) Kundmachung. Nr. 2854. Mit Beginn des nächsten Schuljahres 1888/89 gelangt ein Jakob von Schellenburg'scher Stiftplatz in der k. k. Theresianischen Akademie in Wien zur Besetzung.

Lebensjahr vollendet und das zwölfte nicht überschritten und wenigstens die zweite Volksschulklasse mit gutem Erfolge zurückgelegt haben.

Die mit Nachweisung dieser Erfordernisse, dann mit dem Tauffeine, dem Impfungszeugnisse, dem von einem staatlichen Sanitätsorgane nach genauer Untersuchung des Bewerbers ausgefertigten oder doch von einem solchen bestätigten ärztlichen Zeugnisse über geraden Körperbau und vollkommen intacten Gesundheitszustand, endlich mit den Beweisen über den Adel,

wofern er nicht notorisch ist, gehörig belegten Gesuche sind längstens bis 24. Mai 1888

beim krainischen Landesauschusse einzubringen. Laibach am 20. April 1888.

Vom krainischen Landesauschusse.

(1862-2) Kundmachung Nr. 744. der Elisabeth Freiin v. Salway'schen Armenstiftungs-Interessenvertheilung für das erste Semester 1888.

Für das erste Semester des Solarjahres 1888 sind die Elisabeth Freiin v. Salway'schen Armenstiftungs-Interessen im Betrage per 750 fl. unter die wahrhaft bedürftigen und gut gefitteten Hausarmen von Adel, wie allenfalls

zum Theile unter bloß nobilitierte Personen in Laibach zu vertheilen.

Hierauf Reflectierende wollen ihre an die hohe k. k. Landesregierung gerichteten Gesuche in der fürstbischöflichen Ordinariats-Kanzlei binnen vier Wochen einreichen.

Den Gesuchen müssen die Adelsbeweise, wenn solche nicht schon bei früheren Vertheilungen dieser Stiftungs-Interessen beigebracht worden sind, beiliegen. Auch ist die Beibringung neuer Armut- und Sittenzugnisse, welche von den betreffenden Herren Pfarren ausgestellt und von dem löblichen Stadtmagistrate bestätigt sein müssen, erforderlich.

Laibach am 20. April 1888.

Fürstbischöfliches Ordinariat.

Anzeigebblatt.

Die Eröffnung des nächst der Prula gelegenen Marienbades findet am 1. Mai statt.

Ausverkauf. Wegen Auflösung des Bildergeschäftes gänzlicher Ausverkauf von über 200 Stück Oelfarbendruck-Bildern in Barockrahmen, sämmtlich unter den Fabrikpreisen, sowie von Kirchen- und Salonlustern unter den Fabrikpreisen.

Sogleich zu vermieten eine Wohnung mit vier Zimmern, Küche, Speis, Dachkammer und Keller; ferner (1912) 4-1 zwei Verkauflocalitäten. Für Michaeli zu vermieten die Gasthauslocalitäten sammt Wohnung, zur Linde' Judengasse Nr. 5. Auskunft im II. Stocke daselbst.

Billigstes Gartenbuch! Bornhaks Gartenbuch ist soeben in vierter, von Eug. J. Peters neu bearbeiteter Auflage bei M. Ruhl in Leipzig erschienen.

Kein Gartenbesitzer und Blumenfreund versäume es, bei beginnender Frühjahrszeit sich dieses so billige und nützliche Gartenbuch zu verschaffen; dasselbe ist vorrätbig bei

Kleinmayr & Bamberg Buchhandlung in Laibach.

(1787-3) Nr. 3000. Zweite exec. Feilbietung. Am 5. Mai 1888, um 11 Uhr vormittags wird auf Ansuchen des k. k. Steueramtes Möttling die zweite executive Feilbietung der Realität des Martin Rufs von Boldrez sub Einl. B. 64 der Catastralgemeinde Steindorf stattfinden.

(1539-2) St. 1742. Razglas.

Od c. kr. okrajne sodnije v Vipavi se naznanja, da se na prosnjo gosp. Filipa Vrtovca iz St. Vida proti Martinu Ursiču od tam z odlokom 25ega oktobra 1887, št. 6334, s pravico ponovljenja ustavljene izvršilne dražbe nasprotnikovih zemljišč v gruntnih bukvah Vipavske graščine tom. VIII, pag. 45, 47 in 50 s poprejšnjim dostavkom na dan 18. maja in 19. junija 1888, vsakikrat od 9. do 12. ure dopoludne pri tukajšnji sodnji ponovijo.

(1611-3) Nr. 2388. Bekanntmachung.

Von dem k. k. Bezirksgerichte Laas wird den unbekannt wo befindlichen Blas Rnez von Schneeberg, dann Franz, Margaretha, Maria und Ursula Antihar von Radlek, respective deren ebenfalls unbekanntten Rechtsnachfolgern, bekannt gemacht, daß denselben Herr Gregor Lah von Laas als Curator bestellt und diesem auch der in der Executionsfache gegen Johann Strazišar von Struklovavas per 207 fl. 47 kr. f. N. erflossene disgerichtliche Bescheid vom 15. Jänner 1888, B. 190, unter einem zugestellt wurde.

(1751-3) St. 7631. Oklic.

C. kr. za mesto delegovano okrajno sodišče v Ljubljani naznanja: Vsled tožbe Janeza Kalivode iz Velike Kaplje (po dr. Storu) zaradi 120 gold. 72 kr. postavil se je toženi zapuščini Janeza Fatura v Ljubljani gospod dr. Anton Pfefferer, odvetnik v Ljubljani, kuratorjem ad actum ter se mu vročil tusodni odlok z dne 29. marca 1888, št. 7631.

(1836-3) St. 1642. Razglas.

C. kr. okrajno sodišče v Velikih Lasičah naznanja, da se je zamrlim tabularnim upnikom Marijani in Francisiki Štrukelj iz Laza in Janezu Lenarčiču iz Ponikev, oziroma njihovim pravnim naslednikom, nepoznatega bivališča postavil gospod Niko Lenček, c. kr. notar v Velikih Lasičah, kuratorjem ad actum ter se mu dostavili tusodni odloki z dne 20. marca 1888, št. 1642, s katerim se je odločila eksekutivna dražba Janez Zgonca iz Laza št. 2 lastnega zemljišča, vpi-

sanega v vložni štev. 70 katastralne občine Osolnik.

C. kr. okrajno sodišče v Velikih Lasičah dne 12. aprila 1888.

(1866-3) Nr. 1393. Grinnerung

an Anton Trost von Bodgraje. Von dem k. k. Bezirksgerichte Maribor-Feistritz wird dem Anton Trost von Bodgraje hiemil erinnert:

Es habe wider ihn und Ehegattin bei diesem Gerichte Josef Tomšič von Feistritz die Klage de praes. 15. März 1888, Zahl 1393, auf Zahlung einer Warenkaufschillings-Forderung per 895 fl. 2 kr. f. N. eingebracht, worüber die Tagesatzung zum ordentlichen mündlichen Verfahren auf den 2. Mai 1888,

vormittags um 9 Uhr, angeordnet wurde. Da der Aufenthaltsort des Geklagten diesem Gerichte unbekannt und derselbe vielleicht aus den k. k. Erblanden abwesend ist, so hat man zu seiner Vertretung und auf dessen Gefahr und Kosten den Herrn Lorenz Zerovšek in Feistritz als Curator ad actum bestellt.

Der Geklagte wird hievon zu dem Ende verständigt, damit er allenfalls zur rechten Zeit selbst erscheint oder sich einen andern Sachwalter bestellt und diesem Gerichte namhaft macht, überhaupt im ordnungsmäßigen Wege einschreitet und die zu seiner Verttheidigung erforderlichen Schritte einleiten könne, widrigens diese Rechtsfache mit dem aufgestellten Curator nach den Bestimmungen der Gerichtsordnung verhandelt werden und der Geklagte, welchem es übrigens freisteht, seine Rechtsbehelfe auch dem benannten Curator an die Hand zu geben, sich die aus einer Verabstimmung entstehenden Folgen selbst beizumessen haben wird.

R. k. Bezirksgericht Maribor-Feistritz, am 20. März 1888.